Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 3

Artikel: Ich suche eine Wohnung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-469949

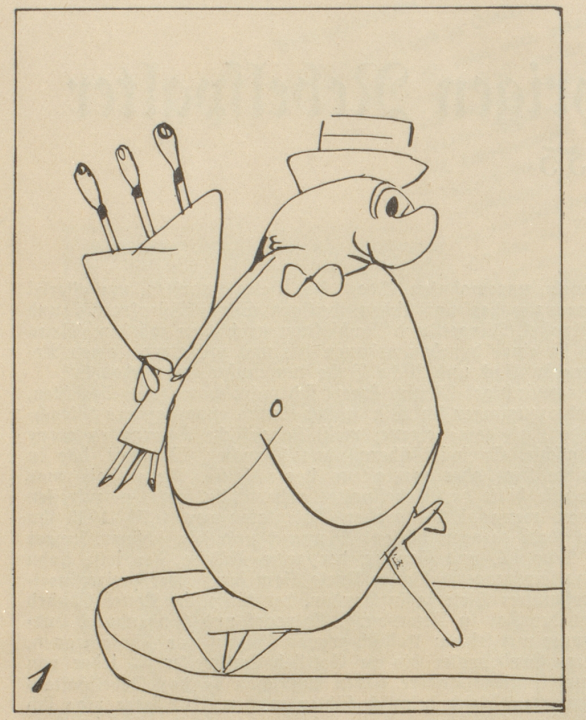
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

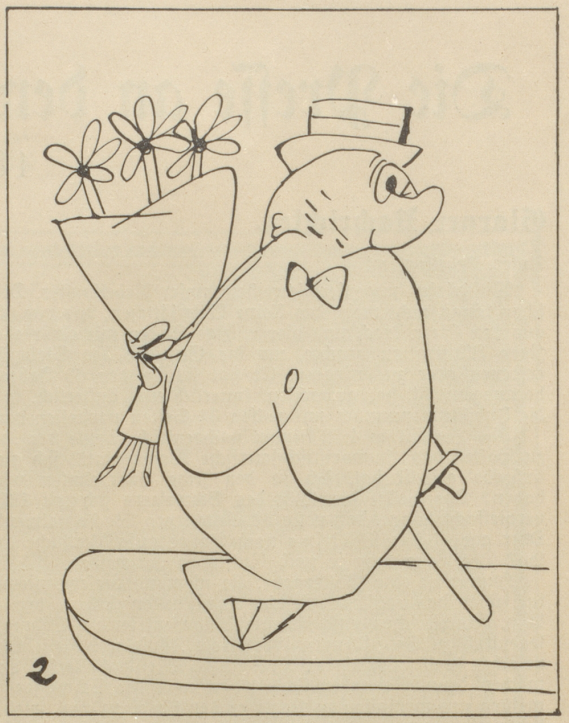
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Lindis Papa

Ich suche eine Wohnung

Motto: Zu vermieten: vornehme, neue, sonnige Dreizimmer-Wohnung mit modernstem Komfort. — Zu erfragen bei .....

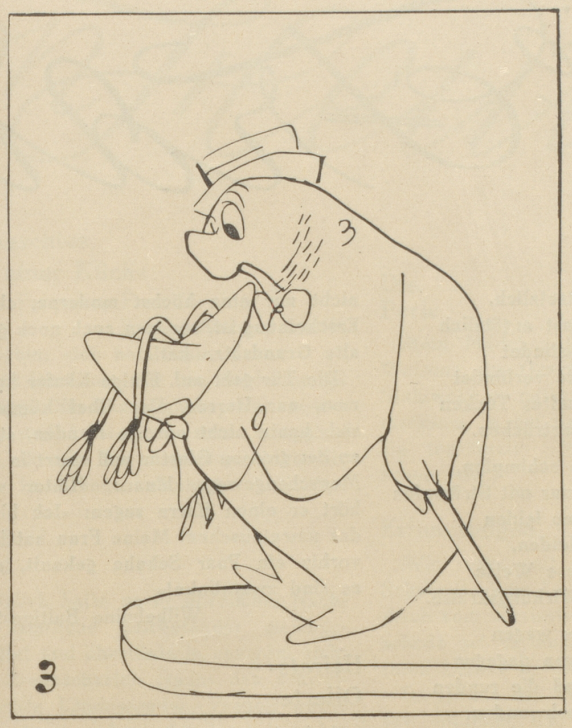
Ich läute. Keine Antwort. Ich läute noch einmal. Ein kleines Milchglasfenster öffnet sich zu einem Spältchen: «Warten Sie bitte einen Moment, ich bin im Bad und muss mich erst noch anziehn.» Die nur als Schatten sichtbare Gestalt verschwindet im Hintergrund. Nach einigen Minuten bin ich aber doch so weit, dass ich einem älteren Herrn in kurzem Bademantel und mit blossen Füssen gegenüberstehe. Dass, wie ich beim Rundgang durch die Wohnung bemerke, seine Kleider auf dem Buffet liegen, hat mich schon einigermassen befremdet. Und als ich dann auch noch die Küche sehen möchte, ist die Tür geschlossen. Weshalb wohl? Ich höre dahinter eine Frauenstimme leise schluchzen und auf unser Klopfen schliesslich kreischend antworten, sie mache nicht auf, sie habe es endlich satt, sie gehe am Ende des Monats fort, so etwas sei sie nicht gewöhnt ...

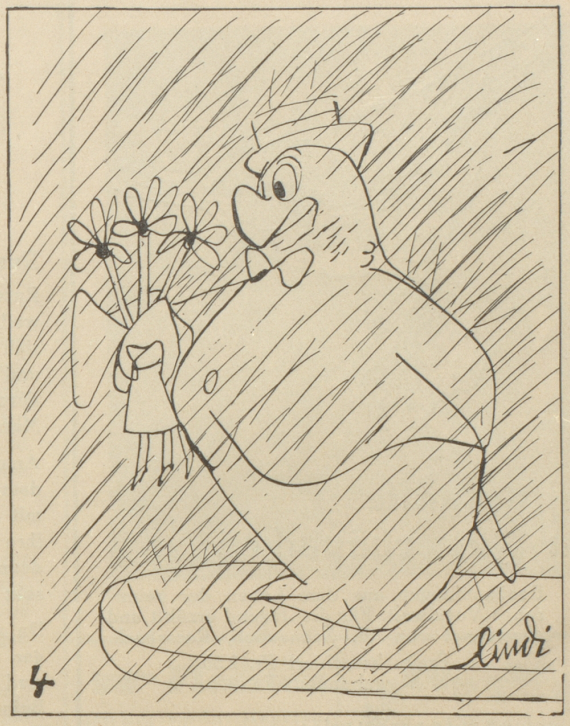
Ich kichere immer noch vor mich hin, als ich bei der zweiten Adresse anlange, wo sich die Hausbesitzerin gleich in merkwürdigen Reden überstürzt: «Sie müssen ausschliesslich auf die Wohnung achten, mein Herr, ja nicht auf die Einrichtung!» Dann mit geheimnisvoller Flüsterstimme: «Der jetzige Mieter ist nämlich etwas verrückt!» Das kann ja schön werden, dachte ich; es kam aber noch viel schöner. Alle Zimmer waren zinnoberrot angestrichen, sodass ich vor Schwindelgefühl schon nach fünf Minuten die Zahlen und Ausrechnungen, die mit Kreide auf die Wände gekritzelt waren, nurmehr ganz verschwommen sah. Dazu hatte die Wohnung auch keine Türen, und die Rahmen waren so schlau eingerichtet, dass man unmöglich mehr welche hätte einsetzen können. Und noch eine famose Einrichtung sei nicht vergessen: Von der Zimmerdecke herab baumelten an langen Schnüren ausgestopfte Teddybären und vielfarbige Meerkatzen mit hervorstechenden blauen Augen. «Man kann statt der Tiere auch Bilder an den Schnüren aufhängen», klärte mich der Mieter, ein junger Student mit struppigem Haar liebenswürdig auf.

Mit recht kärglicher Liebenswürdigkeit dagegen wurde ich im dritten Logis empfangen; denn die Vermieterin rief mit grossem Geschrei ihre ganze Familie zusammen, weil meine Schuhe zwei Kubikzentimeter Stras-

Chianti-Dettling
Der gut gelagerte Tischwein
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

CHAMPAGNE PERNOD
COUVET





wartet

senkot mit in die gute Stube gebracht hatten. Doch die Wohnung selbst war beinahe elegant zu nennen. Nur den «modernsten Komfort» konnte ich nirgends finden. «Der ist im Keller», sagte mir die Frau stolz. Dort war er auch wirklich, wie ich mich selbst überzeugen konnte, direkt neben einem Kohlenhaufen: eine schöne, neue Badewanne. Sogar eine Brause gehörte dazu. «Die könne man gut gebrauchen, weil der Kohlenstaub immer sehr tief in die Poren dringe.»

Jetzt war noch ein letztes Kreuzlein übrig, ein einziges schmales Weglein, das mich zum Heile führen sollte. Es lenkte meine Schritte auch wirklich in ein hübsches Heim, wo mir ein junger Mann die Türe öffnete und mich bat, in seinem Studierzimmer Platz zu nehmen. Dort sass schon eine Frau in Hut und Mantel, die wohl eben erst von draussen hereingekommen war. Die beiden schienen verlegen und schauten sich stumm an. Dann fasste sich der Mann ein Herz und beichtete: Seine Frau wäre ihm vor vier Wochen durchgebrannt, da hätte er die Wohnung zum Vermieten ausgeschrieben. Gerade vor einer Stunde aber sei sie wieder reumütig zu ihm zurückgekehrt, und nun hätten sie sich eben wieder ausgesöhnt.

Konnte ich anders, als den beiden Glück wünschen für ihren neu aufgenommenen gemeinsamen Lebensweg? Doch dann stellte sie mir die schwierige Frage: Soll ich mich für den Herrn im Bademantel, die roten Zimmer mit den Meerkatzen oder gar für den Komfort im Kohlenkeller entscheiden?

Ich weiss es heute noch nicht. Morgen werde ich darum würfeln. Was herauskommt, ist eigentlich furchtbar egal, — ein Reinfall wird es ohnehin.

Paul Alfred Sarasin.

Nur echt von E. Meyer, Basel

Junggesellensteuer

Alkoholfreie Getränke, nikotinlose Tabake, coffeinfreien Kaffee, reizlose Frauen und nun noch die Junggesellensteuer. Man könnte wirklich meinen, die Zeit sei trostlos. Ein wahres Glück, dass uns der grösste Reiz des Orients noch unverfälscht dargeboten wird und zu erschwinglichem Preis, der — Orientteppich. Besonders Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich hat ein ausserordentlich grosses Lager schönster Stücke und für jeden Geldbeutel.

Zur Verhütung von Spitzenbruch